

# 1 Einleitung

Die altägyptische Kultur hat mit dem Pharaonentum ein Herrschaftskonzept entwickelt, in dem der König nicht nur weltlicher Herrscher, sondern zugleich als oberster Priester auch der Garant für den Fortbestand der Welt war, denn er hatte ein göttliches Amt inne.<sup>1</sup> Als die Ptolemäer in der Nachfolge Alexanders des Großen die Herrschaft in Ägypten übernahmen, entwickelten sie über mehrere Generationen eine Herrschaftsideologie, die Elemente der ägyptischen und hellenistischen Königsherrschaft verband. Mehr noch als in pharaonischer Zeit stand die Dynastie in deren Zentrum, die der Garant für Stabilität und Kontinuität war. Neben dem ältesten Sohn bestiegen auch Geschwister eines Herrschers oder jüngere Söhne den Thron und es kam sogar zu zwei Dreierregierungen, die es in pharaonischer Zeit nicht gegeben hatte.<sup>2</sup> Den weiblichen Mitgliedern der Dynastie kam hierbei häufig eine entscheidende Rolle bei der Sicherung der Herrschaft zu: Sie agierten als Mütter, Schwestern und Ehefrauen der Könige und griffen in diesen Funktionen teilweise in Machtkämpfe ein.<sup>3</sup> Nicht zuletzt durch die – wenn auch teils nur symbolische<sup>4</sup> – Geschwisterehe waren sie ein dynastietragendes Element, indem nicht nur der Vater eines potenziellen Nachfolgers aus der ptolemäischen Familie stammte, sondern auch die Mutter. Diese herausgehobene Position der Frauen des Königshauses ist auch im Kontext der Rolle der Frauen in Ägypten insgesamt zu verorten. Bereits seit pharaonischer Zeit hatten Frauen dort weitergehende Rechte als dies in der griechischen Kultur der Fall war. So konnten sie etwa ohne einen männlichen Vormund Eigentum erwerben, erben und Ehen schließen.<sup>5</sup> Ihnen standen damit gesamtgesellschaftlich größere Handlungsspielräume zur Verfügung als im griechischen Kernland oder Makedonien.

Nach dem Ende der ptolemäischen Dynastie wurden die römischen Kaiser in Ägypten formal Könige in ägyptisch-hellenistischer Tradition – eine Rolle, die jedoch nicht zum Konzept des römischen Prinzipats passte, was Herausforderungen für die Herrschaft über Ägypten mit sich brachte: So unterschied sich die Rolle der Kaiserfrauen von jener der ptolemäischen Königinnen. Sie nahmen der römischen

---

<sup>1</sup> Hölbl 2000, S. 6.

<sup>2</sup> So im 3. Jh. v. Chr. Ptolemaios II. statt seines älteren Halbbruders Ptolemaios Keraunos oder am Übergang vom 2. Jh. zum 1. Jh. v. Chr. Ptolemaios IX. und Ptolemaios X., die um die Herrschaft konkurrierten und sich gegenseitig ablösten. Im 2. Jh. v. Chr. herrschten zunächst die Geschwister Ptolemaios VI., Ptolemaios VIII. und Kleopatra II. gemeinsam, später Ptolemaios VIII., Kleopatra II. und Kleopatra III. – letztere war die Tochter von Ptolemaios VI. und Kleopatra II. Siehe dazu ausführlicher Kap. 4.

<sup>3</sup> Beispielsweise Kleopatra II. und Kleopatra III. Entsprechend konnten Königinnen auch als *Hr.t* (weiblicher Horus) oder *nb.t t3.wj* (Herrin der beiden Länder) bezeichnet werden, womit ihnen weibliche Pendantstypisch pharaonischer Titel zukamen. Siehe dazu Kap. 4.

<sup>4</sup> So stellten sich Ptolemaios III. und Berenike II. zwar als Geschwister dar, waren tatsächlich aber Cousin und Cousine.

<sup>5</sup> Rowlandson 2004, S. 152–153; Vandorpe/Waebens 2010, S. 416–417; Vandorpe 2012, S. 266–267. Zu Frauen als Grundstückseigentümerinnen siehe Hobson 1983 und Pomeroy 1988.

Tradition der *matrona*<sup>6</sup> folgend eine passivere Position ein als ihre hellenistischen Vorgängerinnen und waren primär für die Nachfolgesicherung und auf Grund ihres Zugangs zum Herrscher von Bedeutung.<sup>7</sup> Daher wird in der vorliegenden Arbeit die Frage untersucht, welche Funktionen den Frauen und weiteren Mitgliedern der Kaiserfamilie für die Repräsentation des Kaiserhauses in Ägypten zukamen. Wie gingen die Kaiser bzw. die Verantwortlichen in Ägypten mit der ihnen fremden Herrscherauffassung der Ptolemäer um, für die auch die Frauen der Dynastie und die Familie als Ganzes von zentraler Bedeutung waren? Welche Unterschiede und Ähnlichkeiten bestanden zwischen Ägypten und Rom und wie sind sie zu erklären? Was waren die römisch-ägyptischen Formen, um einem positiven Bild der Kaiserfamilie Ausdruck zu verleihen? Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Darstellung und Verehrung sowie – wo möglich – die Wahrnehmung der kaiserlichen Verwandten im römischen Ägypten untersucht und danach gefragt, welche Bedeutung die ägyptisch-hellenistischen Traditionen hierfür hatten.

Wegen der unterschiedlichen Rolle und Darstellung der Kaiserfrauen liegt für das römische Ägypten auch eine im Vergleich zur ptolemäischen Zeit andere Quellenlage vor. Während in der ägyptischen Tempeldekoration hellenistischer Zeit die Herrscher häufig von einer Königin – ihrer Frau, Schwester oder auch Mutter – begleitet dargestellt wurden, geschieht dies in römischer Zeit nur noch in Ausnahmefällen.<sup>8</sup> Bereits unter Octavian/Augustus beginnen die Abwendung von der ptolemäischen Praxis und der Rückgriff auf die altägyptische Tradition, in Göttertempeln allein den kultausübenden Pharaon darzustellen. Das zeigt sich etwa in der Dekoration des nubischen Kalabsha-Tors, in der zwar freier Platz für eine Königin gelassen worden war, diese jedoch figürlich nicht ausgearbeitet wurde.<sup>9</sup> Die Tempelreliefs waren für die ptolemäische Zeit eine bedeutende Quellengruppe, die jedoch für eine Untersuchung der Frauen des Kaiserhauses in römischer Zeit nicht mehr zur Verfügung steht.

---

<sup>6</sup> Kunst 2000, S. 3; Alexandridis 2004, S. 23, 51–52; Burckhardt 2010, S. 81.

<sup>7</sup> Burckhardt 2010, S. 88; Späth 2010, S. 302. Besonders in der Zeit der Adoptivkaiser kam ihnen aber auch eine wichtige Funktion in der Legitimation der Herrscher zu, was nicht nur für die Frauen der Kaiser, sondern auch für weitere weibliche Familienmitglieder gilt. Siehe dazu insgesamt Temporini 1978, hier besonders S. 4. In Anlehnung an Temporini so auch Bruun 2010, besonders S. 233.

<sup>8</sup> Hölbl 2000, S. 23; Moje 2013, S. 57.

<sup>9</sup> Zur Datierung des Kalabsha-Tors in augusteische Zeit siehe Winter 2003, zur Auslassung der Herrscherfrauen auf diesem Monument besonders S. 208–209. Kalabsha war der kultische Mittelpunkt des nubischen Dodekaschonios („Zwölfmeilenland“; Hdt. 2, 29). Der Hauptgott des dortigen Tempels war Mandulis, Isis und Osiris wurden jedoch ebenfalls dort verehrt: Winter 1977, S. 69. Der Tempel ist eines jener Denkmäler, die im Zuge des Baus des Assuan-Staudamms zu deren Erhaltung versetzt wurden. Siehe dazu Wright 1972. Zum Tempel von Kalabsha insgesamt siehe Siegler 1970, zu ptolemäischen Vorgängerbauten besonders S. 40–43 sowie Wright 1987. Kurze Zusammenfassungen finden sich bei Arnold 1999, S. 240–243 und Herklotz 2007, S. 151–156. Das Kalabsha-Tor wurde Deutschland als Dank für die Beteiligung an der Rettungsaktion des Tempels gestiftet und befindet sich heute in Berlin. Siehe dazu Winter 1977 und Wildung 2002.

Vor diesem Hintergrund sind die Münzen der römischen Kaiserzeit aus der Prägstätte Alexandria von besonderer Bedeutung und stehen daher im Zentrum der Arbeit. Seit der Herrschaft von Ptolemaios I. (306–283/282 v. Chr.) wurden hier Münzen geprägt, die für den Umlauf im geschlossenen Wirtschaftsraum Ägyptens bestimmt waren.<sup>10</sup> Die frühen Ptolemäer führten in mehreren Schritten einen eigenen Münzstandard ein, der den Umtausch fremder Währung in Ägypten notwendig machte und durch den festen Tausch zu zusätzlichem Gewinn an Silber führte, von dem es im Land kaum natürliche Vorkommen gab.<sup>11</sup> Die Münzproduktion wurde dabei zentral in der Hauptstadt Alexandria gesteuert. Mit der Eingliederung Ägyptens als Provinz in das römische Reich 30 v. Chr. wurde diese fast 300-jährige Tradition nicht beendet, sondern blieb bestehen – wie zunächst auch noch in vielen anderen lokalen Prägstätten in West und Ost in der iulisch-claudischen Zeit, dort allerdings weitgehend auf unedle Metalle begrenzt. Augustus knüpfte unmittelbar an die letzten Prägungen Kleopatras VII. an. Auch das etablierte geschlossene Währungssystem der Ptolemäer blieb in römischer Zeit bestehen.<sup>12</sup> Durch die gesamte Kaiserzeit hindurch wurden in Alexandria Münzen für den regionalen Umlauf in der Provinz – Provinzialprägung – hergestellt. Die Typen sind durch Nennung der Regierungsjahre in den Legenden datiert, sodass sich hier ein umfangreicher, Jahrhunderte abdeckender Quellenbefund bietet, wie dies kaum eine andere Münzstätte aufweist.<sup>13</sup> Eine ähnliche Vorrangstellung und Bedeutung regionaler Münzprägung ist außerhalb Ägyptens nur bei den Kistophoren in Kleinasien zu finden.<sup>14</sup> Diese Münzen wurden in den hellenistischen Reichen weiträumig akzeptiert und bildeten damit ein überregionales Zahlungsmittel, worin auch der Unterschied zur Stellung der alexandrinischen Prägungen liegt.<sup>15</sup>

---

<sup>10</sup> Burnett 2005, S. 263; Noeske. 2009, S. 83; Lorber 2012, S. 213; Mittag 2016, S. 170. Dass die Münzen nur für den Umlauf in Ägypten bestimmt waren, liegt an ihrem reduzierten Münzstandard, der in anderen Regionen nicht akzeptiert wurde. Siehe ausführlicher dazu Kap. 3.

<sup>11</sup> Fuchs 1984.

<sup>12</sup> Butcher 1988, S. 105; Bland 1996, S. 114; Gölitzer 2004, S. 83; Burnett 2005, S. 264–265; Capponi 2005, S. 157; Christiansen 2005, S. 279; Geißen 2012, S. 561.

<sup>13</sup> Burnett u. a. 2015, S. 541. Geißen 2012, S. 562, 565 bringt es auf den Punkt: „The chief value of the Alexandrian coinage resides in its abundance of reverse types; their importance as a source for the study of the political history, culture, and religion of the province can scarcely be exaggerated.“ (hier S. 565).

<sup>14</sup> Kistophoren erhielten ihren Namen durch die auf ihnen abgebildete *cista mystica*. Diese war ein Kultgegenstand aus den Mysterienkulten und ist hier besonders mit dem Kult des Dionysos verbunden, der in Pergamon besondere Verehrung genoss und von dem die attalidische Dynastie ihre Herkunft ableitete. Siehe Magie 1950, S. 29; Kleiner/Noe 1977, S. 10; Caradice/Price 1988, S. 128. Zur Diskussion um die Datierung der Einführung der Kistophoren siehe Kleiner/Noe 1977, S. 10–18.

<sup>15</sup> Magie 1950, S. 29; Kleiner/Noe 1977, S. 10. Auch nachdem die prägenden Städte unter die Kontrolle Roms gerieten, wurden weiterhin Kistophoren emittiert. So erscheinen bereits während der römischen Republik die Prokonsuln der Provinz auf dem Avers, während der Kaiserzeit sind Emissionen für Augustus, Trajan, Hadrian und Septimius Severus belegt. Siehe Magie 1950, S. 257–258, 442, 623, 681.

Das Potenzial, das die alexandrinischen Münzen der Kaiserzeit daher bieten, ist in der Forschung bereits erkannt worden, doch wurden die Prägungen mit weiblichen Mitgliedern der Kaiserfamilie bisher lediglich im Rahmen übergeordneter ikonographischer Untersuchungen berücksichtigt, die nicht speziell den alexandrinischen Befund im Fokus hatten.<sup>16</sup> Eine Analyse der Bedeutung der Darstellungen sowie der damit den Verwandten zugeschriebenen Funktionen blieb bisher aus. Die vorliegende Arbeit hat daher zum Ziel, die alexandrinischen Münzen mit Darstellung von Mitgliedern der kaiserlichen Familie zu analysieren und die Ergebnisse mit der (stadtrömischen) Reichsprägung, zu vergleichen.<sup>17</sup> So können Aussagen darüber getroffen werden, ob und inwiefern die alexandrinische Provinzialprägung von der Reichsprägung abweicht oder dieser ähnelt und was daraus für die provinzspezifische Darstellung und Verehrung der Kaiserfamilie zu schließen ist. Dafür werden zum Vergleich auch die Münzen anderer östlicher Prägestätten herangezogen. Lokalprägungen aus dem Westen des Reichs sind dafür nur in Ausnahmefällen von Bedeutung.<sup>18</sup> Dies liegt einerseits daran, dass sie im Laufe der ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr. ihre Produktionen nach und nach einstellten und der Münzbedarf zentral von der (stadtrömischen) Reichsprägung ersetzt wurde.<sup>19</sup> Andererseits liegt der Vergleich zu östlichen Prägestätten näher, da sie ebenso wie Alexandria im Hellenismus ihren historischen Hintergrund haben und so am ehesten Aussagen über Unterschiede sowie Ähnlichkeiten und somit über Provinzspezifika getroffen werden können.

Zur Kontextualisierung der Darstellungen auf den Münzen werden weitere Quellengruppen herangezogen. So kann untersucht werden, ob die Funktionen und Kontexte, mit denen die Familienmitglieder auf den Münzen versehen werden, medienspezifisch sind. Für Ägypten sind dabei Papyri die bedeutendste Quellengruppe, da sie den Münzen nicht unähnlich in großer Zahl erhalten sind, was durch die klimatischen Bedingungen im Land begünstigt wird. So bieten etwa die dokumentarischen Papyri<sup>20</sup> aus der Regierungszeit des Caligula eine wertvolle Ergänzung zu dem aus ökonomischen Gründen sehr geringen zeitgleichen Ausstoß der alexandrinischen Münzstätte: Nur ein Münztyp ist sicher der Herrschaft Caligulas zuzurechnen, bei sechs weiteren besteht Unsicherheit über die Zuschreibung zu diesem Kaiser.<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Mikocki 1995; Alexandridis 2004.

<sup>17</sup> Die enge Verbindung der alexandrinischen Provinzialprägung mit der römischen Reichsprägung ist in der Forschung bereits mehrmals festgestellt worden, sodass ein Vergleich der Emissionen der beiden Prägestätten naheliegt. Siehe dazu etwa Christiansen 1988 und 2004; Bland 1996; Burnett 2005, 2008 und 2009; Geißen 2012.

<sup>18</sup> Bei Lokalprägungen handelt es sich um Bronzemünzen, die von einer Stadt oder einem *conventus* für die lokale Versorgung mit Kleingeld ausgegeben wurden. Die Edelmetallwährung bestand im Großteil des römischen Reiches aus den Denaren und Aurei der Reichsprägung, die fast überall Gültigkeit besaßen. Ägypten bildet hiervon die wesentliche Ausnahme.

<sup>19</sup> Die Reichsprägung wurde am Beginn der Kaiserzeit neben Rom noch in einigen anderen Prägestätten hergestellt, von denen Lugdunum (Lyon) die wichtigste war, um insbesondere die Legionen in den Nordwestprovinzen mit Geld zu versorgen.

<sup>20</sup> Dazu zählen etwa Briefe, Verträge oder Akten.

<sup>21</sup> Sicher nur RPC I 5106. Siehe dazu ausführlicher Kap. 5.3.1.

Auf dem einzig sicheren Typ ist Caligula selbst zu sehen, seine Verwandten wurden nicht abgebildet; dies könnte zu dem Schluss führen, die kaiserliche Familie wäre in seiner Regierungszeit in Ägypten nicht von Bedeutung gewesen. In den Papyri wird jedoch ersichtlich, dass die ägyptischen Monatsnamen sukzessive nach den Verwandten Caligulas umbenannt wurden und sich der Kalender dieser Provinz somit wie ein Stammbaum des Kaisers lesen ließ. Während die Münzprägung in dieser Zeit also kein Medium für die umfangreiche Repräsentation der Kaiserfamilie darstellte, trat der Kalender an deren Stelle und dokumentarische Texte füllen die durch die geringe Münzemission entstandene Lücke. In einigen Fällen sind neben dokumentarischen auch literarische Papyri von Bedeutung, besonders für die Untersuchung der Vergöttlichung von Neros zweiter Ehefrau, Poppaea.

Sofern vorhanden, werden auch Statuen und Inschriften herangezogen. Letztere umfassen für Ägypten sowohl griechische als auch hieroglyphische Texte. Statuen oder Porträtbüsten, die Mitglieder der kaiserlichen Familie zeigen, sind aus Ägypten nur selten belegt, die erhaltenen Exemplare werden jedoch einbezogen. Dies gilt ebenso für die wenigen Beispiele der ägyptischen Tempeldekoration, in denen die Kaiser der ptolemäischen Tradition folgend von einer Frau begleitet werden. Im Rahmen der Vergleiche mit der Reichsprägung bzw. anderen östlichen Prägungen werden zudem auch Statuen und Inschriften aus anderen Teilen des Reichs herangezogen. Kleinkunst wie Gemmen und Kameen werden hingegen nur selten einbezogen, da Urheber, Adressatenkreis sowie Datierung meist unbekannt sind und die Identifikation der dargestellten Personen oft schwierig ist und sich daher im Rahmen der hier verfolgten Fragestellungen nur Vermutungen anstellen lassen.

Insgesamt bilden die antiken Schriftsteller und ihre Werke über die Kaiserzeit den historiographischen Rahmen für die Arbeit, sind jedoch nicht die zentrale Quellengruppe. Für den Zeitraum der Untersuchung sind die Annalen und Historien des Tacitus, die Kaiserbiographien Suetons und die Römische Geschichte des Cassius Dio die zentralen Werke; hinzu kommt die *Historia Augusta* für die Regierungszeit Hadrians. Sie bieten nicht nur den historischen Kontext, sondern können teils auch als Folie für die Analyse des hier relevanten Quellenmaterials dienen, da etwa Aussagen von Münzen oder Papyri von ihren Beschreibungen abweichen bzw. eine andere Perspektive aufzeigen.<sup>22</sup> Diese Divergenz entsteht aus der je eigenen Perspektive und Agenda der antiken Autoren, die meist keine Zeitzeugen der Ereignisse waren und etwa Frauen, ihre Rollen und ihr Handeln im Rahmen geschlechterspezifischer Diskurse beschreiben, jedoch selten die Spielräume der Frauen aufzeigen oder deren Selbst- und zeitgenössische Fremdwahrnehmung widerspiegeln.<sup>23</sup>

Den chronologischen Kern der Arbeit bildet die Zeit von der Übernahme der Herrschaft über Ägypten durch Octavian, den späteren Augustus, im Jahr 30 v. Chr. bis zum Tod Hadrians im Jahr 138 n. Chr. Damit umfasst die Arbeit die Übergangsphase von der ptolemäischen zur römischen Herrschaft und die damit verbundenen Herausforderungen für die Repräsentation des Kaiserhauses sowie die

---

<sup>22</sup> Zum methodischen Problem der Arbeit mit literarischen Quellen bei der Forschung zu Frauen siehe unten.

<sup>23</sup> Zu diesen methodischen Herausforderungen siehe unten.

Konsolidierungsphase des Prinzipats in der iulisch-claudischen Dynastie. Mit deren Ende sowie der Etablierung des flavischen Kaiserhauses gingen erneute Veränderungen in der Darstellung der kaiserlichen Familie einher, die sich auch auf die Münzprägungen auswirkten. Der verwandtschaftliche Bezug zu Augustus konnte nicht mehr herangezogen werden, jedoch stellte sich Vespasian als neuer Augustus dar und suchte so Anschluss an den Begründer des Prinzipats.<sup>24</sup> Zudem rückten die eigenen, insbesondere militärischen Erfolge in den Fokus. Einen Schlusspunkt der Betrachtung bietet sich mit der Herrschaft Hadrians an, die im Kontext der Adoptivkaiser nicht nur die erneute Veränderung der Bedeutung der Familie für den regierenden Kaiser veranschaulicht, sondern mit der erstmaligen, intensiven Reise eines Kaisers durch Ägypten auch einen neuen Rahmen für die Darstellung, Verehrung und mögliche Wahrnehmung der kaiserlichen Familie und deren Entourage in der Provinz bot. Zwar waren zuvor auch Octavian und Vespasian im Land anwesend, allerdings wurden beide nicht von ihren Familien begleitet und ihre Anwesenheit beschränkte sich im Wesentlichen auf Alexandria.<sup>25</sup> Von den potenziellen Nachfolgekandidaten waren Gaius Caesar<sup>26</sup> (unter Augustus), Germanicus (unter Tiberius) und Titus (unter Vespasian) in Ägypten, jedoch waren auch diese ohne ihre Familien dort. Hadrian hingegen wurde nicht nur von seiner Ehefrau Sabina und seinem Günstling Antinoos begleitet, sondern auch von seiner Schwester Paulina und weiteren Personen aus seinem Umfeld, etwa der Dichterin Iulia Balbilla. Der Umfang der Reisegruppe und die Präsenz der kaiserlichen Familie während dieser Reise Hadrians lässt sich also nicht mit den Besuchen vorheriger Kaiser oder deren Verwandten vergleichen. Damit bildet der besonders am Osten interessierte Reisekaiser Hadrian als Gegenstück zu dem sich überwiegend im Westen aufhaltenden Augustus einen guten Endpunkt für die Untersuchung.<sup>27</sup> In dieser Begrenzung liegt zugleich das Desiderat für zukünftige Forschungen zu einer solchen Fragestellung für die Zeit der Antoninen sowie der severischen Dynastie. Nach Hadrian war erst wieder Mark Aurel im Winter 175/176 n. Chr. in Ägypten anwesend, jedoch ohne seine Familie.<sup>28</sup> Dennoch sind insbesondere die beiden Faustinae in der alexandrinischen Münzprägung von Bedeutung und eine Analyse ihrer Funktionen wäre ein vielversprechendes Vorhaben.<sup>29</sup> Auch die Untersuchung des Besuchs Ägyptens durch Septimius Severus 199/200 n. Chr. ist in diesem Rahmen als Forschungsdesiderat zu benennen, denn er wurde nicht nur von seiner Frau Iulia Domna, sondern auch von den beiden gemeinsamen Söhnen Caracalla und Geta

---

<sup>24</sup> Siehe hierzu Lyasse 2008, besonders S. 301–320.

<sup>25</sup> Octavian war allerdings auch in Memphis, wo er sich weigerte, den Apis-Stier zu besuchen: Cass. Dio 51, 16, 5; Suet. *Aug.* 93. Siehe dazu Herklotz 2007, S. 105–106, 294.

<sup>26</sup> Zur Diskussion über die Anwesenheit des Gaius siehe Kap. 5.1.1.2.

<sup>27</sup> Augustus war nach 19 v. Chr. nicht mehr im Osten anwesend: Halfmann 1986, S. 158–159; Kienast u. a. 2017, S. 55.

<sup>28</sup> Halfmann 1986, S. 213, 215.

<sup>29</sup> Bei Faustina maior, der Ehefrau des Antoninus Pius und Mutter der Faustina minor, handelt es sich um die einzige Kaiserfrau, die explizit vergöttlicht als *thea* in der alexandrinischen Münzprägung bezeichnet wird. Siehe dazu Geißen 1991 und 1992.

begleitet. Dies spiegelt sich etwa in einer einzigartigen Szene der ägyptischen Tempeldekoration wider, in der Iulia Domna in ptolemäischer Tradition ihrem Mann folgt.<sup>30</sup>

Die Arbeit befasst sich mit der kaiserlichen Familie, wobei der moderne Begriff ‚Familie‘ nicht deckungsgleich ist mit dem lateinischen Wort *familia*: Darin werden vor allem in juristischen Kontexten alle Personen eingeschlossen, die unter der Gewalt des *pater familias* standen – dazu gehören neben Familienangehörigen wie Ehefrau, Mutter, Kinder, Enkel und andere auch Freigelassene und Sklaven.<sup>31</sup> Den Familienbegriff der vorliegenden Untersuchung bezeichnet daher das Wort *domus* treffender, worunter die weitere Verwandtschaft zu verstehen ist, die über die Kernfamilie hinausgeht und auch Verbindungen durch Ehen und somit Schwiegerverhältnisse umfassen kann.<sup>32</sup> Seit der spätaugusteischen Zeit ist zudem der Begriff *domus Augusta* für die Familie des *princeps* belegt.<sup>33</sup> Dieser Definition entsprechend umfasst der untersuchte Personenkreis zahlreiche Verwandtschaftsbeziehungen. Der Fokus liegt dabei auf den weiblichen Verwandten der Kaiser. Darüber hinaus sind von den männlichen Verwandten insbesondere die potenziellen Nachfolgekandidaten von Interesse, was neben Söhnen etwa Enkel und Neffen einschließt. Die Verwandtschaft kann dabei sowohl biologischer Natur als auch durch Adoption erfolgt sein. Die Kaiser selbst – sowohl die verstorbenen als auch jeweils aktuell regierenden – werden nur am Rande einbezogen, sofern dies notwendige Kontexte herstellt und einen Mehrwert für die Analysen darstellt. Außerdem wird Antinoos, der Geliebte Hadrians, in die Untersuchung eingeschlossen, auch wenn er nicht mit der Herrscherfamilie verwandt war und weder der *familia* noch der *domus* im eigentlichen Sinne zugerechnet werden kann. Durch die enge persönliche Beziehung zwischen Hadrian und Antinoos und seine umfangreiche posthume Verehrung, die jener der Kaiser selbst sowie der kaiserlichen Familie nicht unähnlich waren, erscheint diese Inklusion jedoch sinnvoll, zumal sie gerade für das römische Ägypten von Bedeutung war.<sup>34</sup>

---

<sup>30</sup> Halfmann 1986, S. 217–218, 220–221. Aus diesem Kontext liegt die einzige Szene der ägyptischen Tempeldekoration aus römischer Zeit vor, die nicht nur den Kaiser beim Ritual vor einer Gottheit zeigt, sondern auch seine Familie: In einer Szene der Herrschaftsverleihung im Chnum-Tempel von Esna (römische Säulenhalle, innere Südwand, viertes Register) stehen Septimius Severus, Iulia Domna, Caracalla und Geta (später durch die *damnatio memoriae* weitgehend zerstört) vor Chnum, Nebetu und Heka – einer der beiden im Tempel verehrten Göttertriaten: Sauneron 1975, S. 68–70, Nr. 496. Siehe dazu von Recklinghausen 2022, hier besonders S. 357–361, sowie zusammenfassend Hölbl 2000, S. 108–111 mit Abb. 149a–b.

<sup>31</sup> Saller 1984, S. 338, 343; Dixon 1992, S. 1–5; Hekster 2015, S. 22.

<sup>32</sup> Saller 1984, S. 342, 346; Hekster 2015, S. 22.

<sup>33</sup> Erstmals bei Ov. *Pont.* 2, 2, 74.

<sup>34</sup> So auch Boymel Kampen 2007, S. 205–206 im Kontext der Benennung der Phylen von Antinoopolis nach verschiedenen Mitgliedern der kaiserlichen Familie sowie nach Antinoos: „Rather than placing Antinoos as the outsider, the toy-boy from the wilds of Thrace, and the symbol of unmanly excess, the program gives him a context in which he belongs to a family, a cosmology, a history, a geography.“ (hier S. 206).

Bei der Forschung zu Frauen in der griechisch-römischen Antike im Allgemeinen<sup>35</sup> besteht das Problem, dass es kaum Quellen aus ihrer Perspektive gibt.<sup>36</sup> Stattdessen stammt die literarische Überlieferung von männlichen Autoren der oberen Gesellschaftsschichten, die Frauen aus dem Umfeld bedeutender Männer und ihr Handeln beschreiben, sie dabei jedoch oft stereotypisieren. Dennoch lohnt es sich, die literarischen Werke der griechischen und römischen Autoren in Untersuchungen zu Frauen einzubeziehen, denn aus ihren Darstellungen lassen sich Rückschlüsse auf Vorstellungen und Diskurse über die Rollen und Handlungsspielräume der Frauen jeweils in den Entstehungszeiten der Texte sowie dem Umfeld der Autoren ziehen.<sup>37</sup> Dies trifft auch auf die Kaiserfrauen zu, die von den antiken Autoren häufig instrumentalisiert werden, um die Kaiser zu charakterisieren.<sup>38</sup> So stellt Tacitus in seinen *Annalen* etwa Agrippina minor als berechnende und machtorientierte Frau dar, die alle Mittel ergreift, um ihre Ziele zu erreichen, und dabei die ihr als Frau in der römischen Gesellschaft zugestandenen Handlungsspielräume überschreitet, da sie als „männliche Frau“ agiert.<sup>39</sup> Damit instrumentalisiert Tacitus Agrippina jedoch, um seine Kritik an den Kaisern Claudius und Nero zu verdeutlichen: Diese waren nicht in der Lage, der ihnen im Rahmen der *familia* unterstehenden Agrippina Einhalt zu gebieten.<sup>40</sup>

Daher ist es bei diesem Thema hilfreich, jenseits der literarischen Überlieferung auch andere Quellengruppen einzubeziehen, die weitere Perspektiven vermitteln können.<sup>41</sup> Neben den in Ägypten nur wenigen erhaltenen Inschriften für Mitglieder der kaiserlichen Familie zählen dazu vor allem Münzen, die in der vorliegenden Arbeit die zentrale Quellengruppe darstellen. Über den Aussagewert und die Zielgruppen von Münzen der römischen Kaiserzeit gibt es eine jahrzehntelange, ausgeprägte Forschungsdiskussion.<sup>42</sup> Die meisten Forscherinnen und Forscher sind sich einig,

---

<sup>35</sup> Seit den 1970er Jahren sind zahlreiche Forschungsbeiträge über Frauen in der Antike erschienen. Maßgeblich war zunächst Pomeroy 1975. Weitere wichtige Werke sind Cameron/Kuhr 1983, Pomeroy 1991, Bauman 1992, Archer u. a. 1994, Dettenhofer 1994, Fantham u. a. 1994, James/Dillon 2012, Tulloch 2013 und Bielman Sánchez u. a. 2016. Einen Überblick über die Forschungsgeschichte des 20. Jahrhunderts bietet Scheer 2000. Die *Augustae* werden in Kunst/Riemer 2000 und Kolb 2010 behandelt. Kunst 2013 führt den Begriff der Matronage für die Handlungsspielräume und -strategien u. a. der Kaiserfrauen ein.

<sup>36</sup> Fischler 1994, S. 116; Späth 1994, S. 19; Scheer 2000, S. 145; Kraemer 2011, S. 5.

<sup>37</sup> Späth 1994, S. 283–292 und 2003, S. 124; Kraemer 2011, S. 5; Šterbenc Erker 2015, S. 2–3. Methodisch erfordert dies ein Lesen der Texte ‚gegen den Strich‘, wie es Späth 1994, S. 19 gut zusammenfasst: „Das Erkenntnisinteresse richtet sich nicht auf die Ent-Deckung von ‚gesicherten Tatsachen hinter dem Text‘, sondern der Text als solcher ist die historische Tatsache, die es auf die darin eingeschriebene Vielfalt von Bedeutungen hin zu analysieren gilt. Geschlechtergeschichte erfordert, mit anderen Worten, das ‚Lesen gegen den Strich‘ der vertrauten Texte, verlangt die Entwicklung neuer Formen der Lektüre.“

<sup>38</sup> Dies findet sich bereits am Ende der Republik in der Beschreibung Fulvias durch Cicero, der damit ihren Mann Marcus Antonius als schwach darstellen will: Cic. *Phil.* 2, 11 sowie 5, 11. Siehe Kunst 2005, S. 123; Milnor 2011, S. 613–614.

<sup>39</sup> Späth 2000, S. 130.

<sup>40</sup> Späth 2000, S. 131–132.

<sup>41</sup> Feichtinger 2002, S. 20.

<sup>42</sup> Hekster 2003, S. 22.

dass die Münzen durch ihre Motive und Legenden Botschaften vermitteln sollten, wobei sich die Frage stellt, ob diese Botschaften auch von den Nutzerinnen und Nutzern der Münzen verstanden wurden.<sup>43</sup> Dieser Frage widmet sich im Anschluss an die Einleitung noch ein eigenes Kapitel.<sup>44</sup> An dieser Stelle soll daher nur festgehalten werden, dass Münzen zwar in erster Linie als Zahlungsmittel fungierten, sie jedoch auch Botschaften von den autorisierenden Instanzen vermitteln sollten. Über die Wahrnehmung durch Individuen lassen sich nicht in jedem Einzelfall Aussagen treffen, insgesamt sind aus der Antike jedoch genug Quellen überliefert, die den Schluss zulassen, dass die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen die Motive wahrgenommen haben.<sup>45</sup> In Kombination mit archäologischen und literarischen Überlieferungen sind Münzen somit eine bedeutsame historische Quellengruppe, die aufgrund der oben beschriebenen methodischen Problematik besonders für Untersuchungen zu den Kaiserfrauen eine Möglichkeit bietet, die literarische Überlieferung zu ergänzen.

Die Münzstätte Alexandria unterschied sich zudem von den meisten anderen östlichen Prägestätten der römischen Kaiserzeit. Bei diesen handelte es sich hauptsächlich um Städte, die Bronzenomiale emittierten. Diese Lokalprägungen waren für die Deckung des Kleingeldbedarfs vorgesehen, während der Bedarf an Edelmetallprägungen durch die römische Reichsprägung gesichert war, die nicht nur im Westen, sondern auch in weiten Teilen des Ostens Gültigkeit besaß.<sup>46</sup> Die Lokalprägungen der Kaiserzeit zeichneten sich dadurch aus, dass sie häufig den Kaiser oder ein Mitglied seiner Familie auf den Aversen und lokale Themen wie etwa Stadtgottheiten auf den Reversen abbildeten. In Alexandria wurden neben Bronzemünzen jedoch auch Silbernomiale emittiert, die nicht nur für den lokalen Umlauf in der Stadt, sondern für die gesamte Provinz Ägypten bestimmt waren.<sup>47</sup> Die reichsrömischen Denare besaßen dort keine Gültigkeit.<sup>48</sup> Entsprechend handelt es sich bei den in Alexandria ausgegebenen Münzen nicht um eine Lokal-, sondern eine Provinzialprägung.<sup>49</sup> In Hinblick auf die Gestaltung der Münzen wurde auch in Alexandria die Kombination des Porträts eines Kaisers oder eines Mitglieds der kaiserlichen

---

<sup>43</sup> So Sutherland 1959, Ehrhardt 1984, Wallace-Hadrill 1986, Lummel 1991, Wolters 1999 und Hekster 2003. Siehe auch die knappe Zusammenfassung des Forschungsstands bei Claes 2013, S. 19, die für die Reichsprägung eine ähnliche Fragestellung wie die vorliegende Arbeit verfolgt und ebenso zu dem Schluss kommt, dass Münzen dafür eine geeignete Quellengruppe sind.

<sup>44</sup> Siehe dazu Kap. 2.

<sup>45</sup> Ob mit bestimmten Prägungen konkrete Zielgruppen angesprochen werden sollten und ob diese auch erreicht wurden bzw. überhaupt erreicht werden konnten, ist in der Forschung umstritten. Siehe dazu die Argumentation von Lummel 1991, S. 23–24 und die kritische Sicht von Wolters 1999, S. 287, 289 und 2003, S. 193. Ausführlicher dazu Kap. 2.

<sup>46</sup> Burnett u. a. 1992, S. 6; Heuchert 2005, S. 30.

<sup>47</sup> Ausführlicher zu Funktion und Charakteristika der alexandrinischen Münzstätte siehe dazu Kap. 3.

<sup>48</sup> Dies war durch das geschlossene Währungssystem bedingt, das in frühptolemäischer Zeit eingeführt und am Beginn der römischen Herrschaft übernommen wurde. Denare mussten bei der Einreise nach Ägypten in Provinzialprägung umgetauscht werden: Burnett u. a. 1992, S. 8.

<sup>49</sup> Göbl 1978, S. 85; Burnett u. a. 1992, S. 7, 25; Heuchert 2005, S. 30.

Familie auf dem Avers sowie eines lokalen bzw. regionalen Themas auf dem Revers verwendet. Darüber hinaus finden sich dort jedoch auch Themen der Reichsprägung in einem Umfang und einer Regelmäßigkeit, wie dies für die Lokalprägungen nicht der Fall ist.<sup>50</sup> Dabei ist teils ein direkter Rückgriff auf Typen der Reichsprägung zu erkennen, in manchen Fällen sogar ein detailliertes Kopieren der Motive und Übersetzen der Legenden, was auf eine enge Beziehung zwischen den Münzstätten in Rom und Alexandria schließen lässt.<sup>51</sup> Dennoch handelt es sich bei der Münzstätte Alexandria nicht um eine Außenstelle der Reichsprägung, wie es etwa Lugdunum am Beginn der Kaiserzeit war. Dieses besondere Verhältnis zwischen der römischen Reichs- und der alexandrinischen Provinzialprägung stellt die Basis für die vorliegende Untersuchung dar.

In Hinblick auf die Reichsprägung vorbildlich und für Forschungen zu römischen Kaiserfrauen maßgebend ist die Untersuchung von Hildegard TEMPORINI zu den Frauen am Hofe Trajans. Darin hat sie die Bedeutung der *Augustae* für die Legitimation der Herrscher und ihre Nachfolge herausgearbeitet, wofür die Münzprägung eine zentrale Rolle spielte.<sup>52</sup> TEMPORINI betont dabei die Funktion der Kaiserfrauen als Dynastieträgerinnen gerade in der Zeit der Adoptivkaiser, obwohl diese Herrscher keine leiblichen Söhne hatten. Die Nachfolger begründeten daher ihren Herrschaftsanspruch auch über Verbindungen zu den weiblichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, was deren Funktion für die Herrschaftsstabilität steigerte. Für TEMPORINIS Untersuchungen sind dabei auch stadtrömische Münzen von essenzieller Bedeutung, weshalb diese Arbeit eines der methodischen Vorbilder für die folgende Untersuchung ist.

Aus ikonologischer Perspektive hat Tomasz MIKOCKI bereits die Assimilierung von weiblichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie an Göttinnen untersucht, wobei hier das aus Ägypten stammende Material zwar einbezogen wird, aber nur eine Nebenrolle spielt.<sup>53</sup> Annetta ALEXANDRIDIS ist in ihrer umfassenden Dissertation zur bildlichen Darstellung der Kaiserfrauen bis Iulia Domna darüber hinaus gegangen und hat die Funktionen untersucht, die den Frauen in den verschiedenen Medien zukamen. Sie schließt dabei zwar auch die Reichsprägung ein, alexandrinische Münzen finden allerdings nur gelegentlich Erwähnung. Ihr Katalog stellt jedoch eine wesentliche Basis für Vergleichszwecke mit anderen Quellengruppen wie der Rundplastik dar.<sup>54</sup>

Zur Bedeutung von Münzen als historische Quelle sowie den damit einhergehenden methodischen Problemen sind bereits viele Forschungsbeiträge publiziert

---

<sup>50</sup> Burnett u. a. 1992, S. 545.

<sup>51</sup> Am deutlichsten wird dies bei den Prägungen für Lucius Aelius Caesar am Ende der Regierungszeit des Hadrian: Die Legenden der Münzen der Reichsprägung, die den designierten Nachfolger nennen, wurden exakt vom Lateinischen ins Griechische übersetzt, wobei auch die Abkürzungen beibehalten wurden. Außerdem fehlt auf diesen Münzen die sonst für Alexandria übliche Angabe des Regierungsjahres, was ein weiteres Indiz für das direkte Kopieren der Reichsprägung ist. Siehe dazu Kap. 7.7.1.3.

<sup>52</sup> Temporini 1978.

<sup>53</sup> Mikocki 1995.

<sup>54</sup> Alexandridis 2004.

worden, auf welche die vorliegende Arbeit zurückgreifen kann.<sup>55</sup> Für die Diskussion um die Zielgruppenorientierung der römischen Münzprägung sind neben den älteren Forschungsbeiträgen von Arnold JONES, Humphrey SUTHERLAND und Michael CRAWFORD zur Rezeption der Motive und Legenden auch die Arbeiten von Reinhard WOLTERS und Olivier HEKSTER zu nennen.<sup>56</sup> Zu Darstellungen weiblicher Familienmitglieder auf Münzen im Kontext einer Familienpropaganda ist Walter TRILLMICH von Bedeutung, wobei sich seine methodisch exemplarischen Untersuchungen auf zwei Fallbeispiele des iulisch-claudischen Kaiserhauses beschränken.<sup>57</sup> Lisbeth CLAES hat zudem eine wertvolle Untersuchung der kaiserlichen Familienmitglieder in der römischen Reichsprägung geliefert, die für den Vergleich mit der alexandrinischen Provinzialprägung sehr hilfreich ist.<sup>58</sup>

Beim Thema des Kaiserkultes und der Kaiserverehrung muss zwischen den Kulturen in Rom und Italien sowie jenen im Osten des *Imperium Romanum* differenziert werden. Hier stand der römische Kaiserkult in der Tradition der hellenistischen Herrscherkulte, was auch auf die Verehrung der Kaiserfrauen zutrifft.<sup>59</sup> Zum Kaiserkult in Ägypten hat Stefan PFEIFFER einen ausführlichen Beitrag geleistet, bei dem am Rande auch die Verehrung der Kaiserinnen behandelt wurde, wobei hier noch Potenzial für weitergehende Analysen besteht.<sup>60</sup>

Lange hat in der Forschung die *communis opinio* bestanden, dass die Provinz Ägypten eine Sonderstellung im römischen Reich innehatte, was sich in den neueren Forschungsbeiträgen jedoch geändert hat.<sup>61</sup> In der Tat war Ägypten von großer Bedeutung für den Kaiser und das Reich, was nicht zuletzt im wirtschaftlichen Reichtum der Provinz und ihrem Anteil an der Getreideversorgung Roms begründet lag.<sup>62</sup> Dies wird auch an der von Augustus erlassenen Einschränkung deutlich, dass kein römischer Senator oder hochstehender Ritter Ägypten ohne die Erlaubnis des

---

<sup>55</sup> So Mattingly 1932, Szidat 1981, Levick 1982, Wallace-Hadrill 1986, Weigel 1995 sowie Wolters 1999 und 2003.

<sup>56</sup> Sutherland 1959 und 1983; Jones 1974; Crawford 1983; Wolters 1999 und 2003; Hekster 2003. Als Antwort auf Crawford siehe Ehrhardt 1984.

<sup>57</sup> Trillmich 1978. Zu Mitgliedern der kaiserlichen Familie auf kleinasiatischen Münzen siehe Horster 2013.

<sup>58</sup> Claes 2013.

<sup>59</sup> Hier konnten Kaiserfrauen vor ihrer offiziellen Vergöttlichung in Rom bereits Kulte erhalten oder als Sebaste bezeichnet werden, bevor sie den Augusta-Titel verliehen bekommen hatten, wie beispielsweise Livia auf den alexandrinischen Münzen RPC I 5006 und 5008. Siehe auch Hahn 1994, S. 43, Kunst 2000, S. 3 und Stepper 2000, S. 63. So haben Augustus' Tochter Iulia und Agrippina maior nie den Augusta-Titel getragen, dennoch konnten sie im Osten des Reiches als Sebaste bezeichnet werden: Hahn 1994, S. 43 und 107 für Iulia, S. 132 für Agrippina.

<sup>60</sup> Pfeiffer 2010. Auf den Kult für Augustus in Ägypten konzentriert sich Herklotz 2007.

<sup>61</sup> Zur Diskussion um eine Sonderstellung Ägyptens im römischen Reich siehe Eich 2007, S. 397–399 und Herklotz 2007, S. 22–23; zum Forschungsstand Jördens 2009, S. 16–24 sowie kontrovers 24–58. Speziell zur Münzprägung Ägyptens siehe Burnett 2005.

<sup>62</sup> Pfeiffer 2010, S. 108.

*princeps* betreten durfte.<sup>63</sup> Ungewöhnlich war auch die Ernennung ausschließlich ritterlicher Präfekten als Statthalter, obwohl dort Legionen stationiert waren.<sup>64</sup>

Am Anfang der Arbeit stehen in die Thematik einführende Kapitel. Nach einem Überblick über die Diskussion von Münzen als historische Quelle und einer Einführung in die Besonderheiten der alexandrinischen Münzstätte soll die Herrscherverehrung der Ptolemäer im Fokus stehen. Dies bietet sich an, da so der *status quo* der Herrscherverehrung am Beginn der römischen Herrschaft über Ägypten dargelegt werden kann. Anschließend folgt ein Überblick über die Entwicklung in iulisch-claudischer Zeit, in dem die alexandrinische Provinzialprägung einerseits und die römische Reichsprägung andererseits im Zentrum stehen. Beide Münzgruppen werden von weiteren Quellen kontextualisiert. Auf Basis dieser Entwicklung kann dann anhand des Fallbeispiels der Poppaea, Neros zweiter Ehefrau, eine eingehendere Untersuchung zur Vergöttlichung einer Kaiserin in Ägypten erfolgen.

Die zweite Hälfte der Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung nach dem Ende der Herrschaft des ersten römischen Kaiserhauses. Ohne die verwandtschaftlichen Beziehungen zu Augustus und den Personen in seinem Umfeld bestand für die folgenden Kaiserhäuser eine andere Ausgangslage für ihre Selbstdarstellung, was sich auch auf die weiblichen Angehörigen auswirkte. Daher wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung der alexandrinischen Provinzialprägung sowie der stadtrömischen Reichsprägung gegeben, der die Zeit vom Ersten Vierkaiserjahr bis zum Tod Hadrians umfasst. Darauf aufbauend steht die Reise dieses Kaisers durch Ägypten im Fokus, auf die ihn unter anderem seine Frau Sabina und sein Günstling Antinoos begleiteten. Für beide ist die Quellenlage in Ägypten im Vergleich zu anderen Verwandten Hadrians sowie anderer Kaiser herausragend gut, was durch ihre Anwesenheit im Land am Nil zu erklären ist. Aufgrund dieser guten Quellenlage können Sabina und Antinoos eine tiefere Untersuchung erfahren.

Die beiden chronologisch angelegten Kapitel ermöglichen es, die Veränderungen der Repräsentation der kaiserlichen Familie im römischen Ägypten über einen längeren Zeitraum nachzuvollziehen und Entwicklungslinien herauszuarbeiten. Die beiden Schwerpunktkapitel werden durch diese chronologische Entwicklung kontextualisiert und bieten Detailanalysen einzelner Personen. So kann die Struktur der Arbeit dazu beitragen, die angeführten Fragestellungen sowohl in der Breite als auch in der Tiefe zu beantworten.

---

<sup>63</sup> Tac. *ann.* 2, 59, 2–3. Siehe dazu Eich 2007, S. 383; Pfeiffer 2010, S. 64.

<sup>64</sup> Zu den Präfekten Ägyptens siehe Jördens 2009. Die Erfahrungen des Bürgerkriegs, in dem Marcus Antonius – von Ägyptens Wirtschaftskraft profitierend – lange eine Gefahr für Octavian darstellte, hatten das potenzielle Risiko, das von einem senatorischen Präfekten ausgehen konnte, gezeigt. Dass mit Ägypten als Basis durchaus eine Usurpation oder Gegenherrschaft ausgehen konnte, zeigte später Vespasian. Siehe: Pfeiffer 2010, S. 108.